

Der Gefellschaffer.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 80.

Donnerstag den 13. Juli

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die K. ev. Pfarrrämer werden ersucht, über sämtliche Schulmeister des Bezirks nach dem Personal- und Einkommensstand auf den 1. Juli 1865 behufs der Alterszulagen zu berichten. Vergl. Cons. Anst. S. 444. Den 11. Juli 1865. K. Dekanamt, Reichofer.

Forstamt Bildberg.

Revier Nagold.

Solz-Verkauf



am Mittwoch den 19. Juli:

32 Klafter Nadelholzschreiter u. Prugel,

200 Stück Nadelholzwellen,

zu 7000 Wellen geschäftes Nadelholzkreis auf Hausen und Schlaarum.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Bindloch auf der Herrenplatte.

Bildberg, 10. Juli 1865.

K. Forstamt.

H. Vötter, A. B.

21* Eßringen,
Oberamts Nagold.

Solz-Verkauf



Am 15. Juli d. J.

verkauft die Gemeinde aus ihrem Gemeindefeld im Ziegelbach ungefähr

100 Stück Langholz mit ungefähr 2000

bis 2200 Cubikfuß, vom 30er aufwärts, meist Ferkeln, noch stehend, und können im Laufe dieser Woche von dem Walde schügen vorgezeigt werden.

Die Verkaufsverhandlung findet Morgens 9 Uhr bei günstiger Witterung im Walde, bei ungünstiger auf dem Rathszimmer statt.

Die Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Käufer sind freundlich eingeladen.

Den 8. Juli 1865.

Gemeinderath.

21* Breitenberg,
Oberamts Calw.

Pflaster-Afford.

Die Gemeinde beabsichtigt, im Ort noch etwa 30 Ruthen Kandel herstellen zu lassen, und beträgt der Ueberschlag

300 fl.

Affordlustige Pflasterer wollen sich zur Verhandlung

Montag den 17. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus dabei einfinden.

D. A. Bergmeister Werner.

21* Fünfborn,
Oberamts Nagold.

Stadtholz-Aufbereitung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, in dem Gemeindefeld ca 130 Klafter Stadtholz ausstoßen zu lassen, welches am

Mittwoch den 19. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Ausschreibungsgebot gebracht wird, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Juli 1865.

Schultheißenamt.

Waidlich.

Privat-Bekanntmachungen.

31* Stuttgart.

Die Weinhandlung

von

J. G. Scheuren Söhne

empfiehlt ihr reiches Lager von

Landweinen

aus den Jahrgängen von 1857—1863 und im Preise von 36 fl. bis 180 fl. per Eimer.

Sie erlauben sich, auf ihren alten guten Ruf sich zu beziehen und darauf aufmerksam zu machen, daß sie, wie namentlich hier allgemein bekannt ist, nur reine Naturweine fñhrt.

N a g o l d.

Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten sind stets vorräthig: Manns- und Knabenschuhe, Herren- und Frauenpantoffeln, Kransen- und Kinderschuhe, Zeug- und Lederstiefel, und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Jakob Grüninger, Schuhmacher, wohnhaft im alten Waldhorn.

Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Waldstreu-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat ungefähr 12 Wagen Streu zu verkaufen und können Liebhaber täglich mit ihm einen Kauf abschließen.

Den 10. Juli 1865.

Georg Klop, Bauer.

Calw.

Reise-Gelegenheit.



Einen gebreiten Publikum von Nagold und Umgegend zeige ich hiermit an, daß mein Omnibus jeden Morgen 5 1/2 Uhr nach Ankunft des

Nagolder Wagens nach Pforzheim zum Aufbruch an den ersten Eisenbahnzug fährt.

Die Aufstellung des Omnibus ist neben dem K. Postamt. Der Fahrpreis von Calw nach Pforzheim beträgt 30 fr.

Lohauscher Bauer.

Roßfelden,
Oberamts Nagold.



Einen angemachten Wagen, sowie auch einen Kuchofen mit 18 Rohr hat zu verkaufen

J. G. Kemmle.

N a g o l d.

Umschlaghämme, ordinaire und feine, in schöner Auswahl, sowie in Schildfrot empfiehlt

Kammacher Borsching.

21* N a g o l d.

Bis Jacobi d. J. sind bei mir

240 fl. Pfleggeld

gegen gelegliche Sicherheit auszuleihen.

Saisenfeder Müller.

21* Altenst. a. g.

500 fl. Privatgeld

hat aus Auftrag auszuleihen

Schulmeister Bueh.

N a g o l d.

Bitte um Beiträge.

Am 22. Juni sind in Unterisingen, Oberamts Freudenstadt, in 1 1/2 Stunden 13 Wohnhäuser und 7 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. Nur 3 von den Abgebrannten waren versichert, während den meisten, besonders auch armen Dienstboten und Tagelöhnern ihre sämtliche Habe verbrannte. Zur Empfangnahme von Beiträgen für die Verunglückten erbiethet sich der Unterzeichnete mit dem Bemerkung, daß seiner Zeit Rechnung darüber abgelegt wird.

A. Scholder.

Allen Zahnwehleidenden,

welche sowohl an rheumatischem Zahnschmerz (Fluss), als auch an heftigen Zähnen leiden, empfehlen wir ein untrüglich probates geprüfenes Universal-Mittel, welches durch seine überraschende Wirkung den rasendsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, den Zähnen nicht schadet, dagegen auf das Zahnfleisch sehr wohlthuend einwirkt, und kann solches in Flagen zu 12 kr. von uns bezogen werden.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold.



Die Dr. Hartung'schen privilegirten Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten, ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren angemessenen Preis sehr vorteilhaft von den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbeskränkt im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolglichere Zusammensetzung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat vieljähriger Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Wert und Stichtätigkeit die anerkanntesten Zusätzungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit empfohlen werden können, und zwar: Dr. Hartung's Chinarinden-Del (à Flasche 35 kr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à Krause 35 kr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchs. — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Nagold nur allein **acht** verkauft bei



Nagold.
Beiträge zum Verein zur Versorgung verwahrloster Kinder.
Eingegangen vom 15. März 1864 bis dahin 1865.

- 1) Von der Amtskorporation in Nagold Jahresbeitrag 100 fl.
- 2) Von der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins von 1862—64 50 fl. Summe 150 fl.
- 3) Kirchenopfer: Von Oberschwandorf 4 fl. 30 kr. und 3 fl. 37 1/2 kr., von Wildberg 2 fl. 43 kr., von Altenstaig 5 fl. 35 kr., von Spielberg 4 fl. 39 kr., von Altenstaig Dorf 2 fl. 45 kr., von Hochdorf 3 fl. 57 1/2 kr., Nagold, Synodal-Gottesdienst 11 fl. 50 kr., Jahresfest zu Altenstaig 16 fl. 31 kr., von Gütlingen 2 fl. 57 kr., von Holzbrunn 1 fl. 33 kr., von Sulz 3 fl. 21 kr., von Roth-

felden 6 fl., von Bödingen 2 fl., von Beihingen, 2 fl. 3 kr., von Eßringen 3 fl. 11 kr., von Schönbron 3 fl. 19 kr., von Oberschwandorf 4 fl. 8 kr., von Ebhausen 4 fl. 37 kr., von Walddorf 2 fl. 46 kr., von Altenstaig Dorf 3 fl. 20 kr. Summe 95 fl. 33 kr.

4) Privat-Personen: Liebesgaben Schultheiß Walz in Oberschwandorf 18 kr., Acciser Walz 30 kr., Schullehrer Hlogau 24 kr., Vermächtniß von der verstorbenen Anna Maria Aker, ledigen Nähterin, 15 fl., von der verstorbenen Kullerers Witwe in Gumpelschauer 36 kr., von G. Rheinschmid 1 fl., Kfm. Buderer in Altenstaig nachträgliches Opier beim Jahresfest 18 fl., Pfarrer Köpfer in Altenstaig Dorf 2 kr., Pfarrer Walblinger in Bödingen 1 fl., Fräulein S. 1 fl. 10 kr., Pfarrer Luppold in Walddorf 1 fl., durch Herrn Apotheker

Scholl in Stuttgart 2 fl. Summe 25 fl. 16 kr. Nachträglich von R. N. 10 fl. Durch Dekan Freihofser.

5) Beiträge der Heimatzgemeinden: Summe 327 fl. 10 kr.
Gesammt-Einnahme 597 fl. 59 kr.
Cassavorrath vom 15. März 1864 . . . 122 fl. 48 1/2 kr.
720 fl. 47 1/2 kr.

Gesammt-Ausgabe pro 1864—65 . . . 585 fl. 45 kr.
Cassavorrath 15. März 1865 . . . 135 fl. 2 1/2 kr.

Wir danken von Herzen allen Wohlthätern und Mitarbeitern an unserem Verein zur Versorgung verwahrloster Kinder und bitten Gott um seine segensreiche Vergeltung für alles, was die Liebe Christi an diesen Geringsten gethan hat. Ebenio angelegentlich bitten wir, dem Verein die thätige Liebe zu erhalten und uns durch unterstützende Gaben und Oeffnung christlicher Häuser zur Aufnahme von Pflanzlingen beizustehen, damit wir nicht in die Noth gerathen, angemeldete Kinder abweisen und vom Rettungswerk ausschließen zu müssen.

Der Verein besteht seit 1846 und hat in dieser Zeit 102 Kinder in seiner Pflege gehabt. Wegenwärtig verlor er 15 Pflanzlinge und bezahlt in der Regel 30 fl. für jeden derselben, 5 fl. mehr, denn früher.

Für den Vereinsausfluß:

Der Vorstand: Dekan Freihofser.
Der Cassier: Kaufmann Wapler.

Herrenberg.

Zwei gut erhaltene deutsche Oefen hat zu verkaufen Ries, Deconom.

Gaben für die Abgebrannten in Unterisingen nimmt in Altenstaig in Empfang Kameralrath Walter Eisenbach.

Tages-Neuigkeiten.

Für das 3. Quartal bei dem Schwurgericht in Tübingen sind unter Anderen berufen: G. Rath Fr. Aker in Calw, G. Rath Bräuling in Ergingen, M. Gärtner, Bal. Sohn in Sulz, G. Harr, Wehgerber in Nagold, Schultheiß Hermann in Eßringen, Rothgerber M. Luz und alt Traubenwirth Maier von Altenstaig, Hirschwirth Walz in Walddorf.

Stuttgart. (171. Sitzung.) Nach Genehmigung einer weiteren Zusammenstellung der Beschlüsse über den Finanzetat geht die Kammer auf die Beratung des Berichts der Commission für innere Verwaltung über die Petition der Arbeiterbildungsvereine des Landes um Aufhebung des Instituts der politischen Ebedeschränkungen und Wiedereinführung der durch die k. Verordnung vom Jahre 1807 geschlossenen Verehelichungsfreiheit ein. Die Mehrheit der Commission beantragt: die Petition der Arbeiterbildungsvereine der k. Staatsregierung mit der Bitte zu überweisen, eine Revision des Ges. vom 5. Mai 1852 einzuleiten und thunlichst bald der Ständeversammlung darüber eine Vorlage zu machen, in der Richtung, daß sämtliche auf den Nahrungszustand sich beziehende Ebedeschränkungen der Art. 1—4 aufgehoben und die Zulässigkeit einer Verweigerung der Heiraths-erlaubnis auf die in dem Bürgerrechtsgesetz vom 4. Dezember 1833, Art. 43, Ziff. 2, bezeichneten Fälle beschränkt und das Verfahren nach den gemachten Andeutungen abgeändert werde. Die Minorität der Commission (Deterlen und Jeller) geht noch weiter, indem sie auch die in Art. 43, Ziff. 2 des Bürgerrechtsgesetzes aufgestellten Beschränkungen nicht für begründet hält, und den Antrag auf Aufhebung sämtlicher nicht aus dem bürgerlichen und kirchlichen Recht abzuleitenden Ebedeschränkungen stellt. Nach dreistündiger Debatte wird der Antrag der Minorität mit 55 gegen 27 Stimmen angenommen. Ebenso wird ein weiterer von der Commission einstimmig gestellter Antrag auf Revision und Aenderung der bestehenden Armenschutzgebung genehmigt. Die Kammer geht sodann noch auf die Beratung eines Berichts der staatsrechtlichen Commission über die mit Quartierlast verbundenen Verträge mit anderen Staaten ein und erklärt sich mit dem Antrage der Commission einverstanden, der dahin geht, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, den Abschluß der mit Oesterreich und Preußen bereits in Verhandlung begriffenen, mit Quartier-

last verbundenen Verträge auf Grundlage und nach Maßgabe des neuen Gesetzes über militärische Einquartierung vom 18. Juli 1864 möglichst zu beschleunigen und dienach dieselben der Ständeversammlung zur Prüfung und Zustimmung mitzutheilen.

* Nagold, 11. Juli. Letzten Samstag Nachmittags hatte in dem zwischen Altnuisra und Haiterbach liegenden Privatwald Döbele ein Brand statt, der ungefähr 1 1/2 Morgen beschädigte. Das Feuer kam in einem Reishausen, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit aus. — Bei dem am vergangenen Donnerstag von Calw, Leonberg und Nagold in Calw stattgefundenen Eisenbahnfeste, das in jeder Beziehung die Teilnehmer befriedigte, ließ Se. Majestät der König das an ihn gerichtete Telegramm folgendermaßen erwidern: „Oberamtman Schippert, Calw. Der König läßt Ihnen auftragen, der Versammlung aus den Oberämtern Leonberg, Calw, Nagold, welche telegraphisch aus Anlaß der Eisenbahnvorlagen gedankt hat, zu eröffnen, daß Se. Majestät Ihre Dankagung mit gnädigem Wohlwollen aufgenommen haben. Cabinetschef Egloffstein.“ Auch der Herr Minister v. Barnbüler dankte freundlichst für den telegraphischen Gruß.

u Am Sonntag den 9. d. M. hielt die Volkspartei von Calw und Umgegend eine Versammlung, bei welcher sich auch die Herren Rechtskons. Deterlen, Abgeordneter von Hall, und Carl Mayer, Redakteur des Beobachters, theilnahmen. Insbesondere erfreulich war die große Theilnahme von Landleuten, meist von den Gäuorten, welche mit großer Aufmerksamkeit den Reden lauschten. Um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Gumbelster Horlacher, im Saale von Ludium, welcher aesthetisch decorirt war, die Theilnehmer jedoch nicht alle fassen konnte, die Versammlung. Hieran hielt Hr. Deterlen einen Vortrag über die deutsche Frage und besprach schließlich auch

Nummer 25 ff.
N. 10 ff.
den: Sum
ff. 59 ff.
ff. 48^{1/2} ff.
ff. 47^{1/2} ff.
ff. 45 ff.

ff. 2^{1/2} ff.
allen Wohl-
nserem Ver-
ster Kinder
reiche Ver-
Liebe Christi
at. Ebenio
Verein die
uns durch
nung Christ-
on Pfläglin-
icht in die
Kinder ab-
ausgeschlossen

16 und hat
seiner Pflä-
er 15 Pflä-
l 30 ff. für
eum früher.
schuß:
reihofcr.
Gayler.

Defen hat
Defonow.
in Unter-
n Einpfang
Eisenbach.

be des neuen
möglichst zu
zur Prüfung

mittags hatte
Privatwahl
beschädigte.
durch Fahr-
von Calw,
Fenbahnfeste,
ließ Se.
folgender-
Der König
Oberämtern
Anlaß der
Se. Majestät
kommen ha-
Minister v.
Gruf.

partei von
er sich auch
n Gall, und
gten. Ins-
Landleuten,
Kamkeit den
sende, Herr
welcher ge-
t alle fassen
terten einen
liehlich auch

mehrere Gegenstände, welche in letzter Zeit die Kammer passet hatten, konnte dabei aber sein Bedauern und Befremden darüber nicht unterdrücken, daß das Volk immer noch Abgeordnete in die Kammer schicke, von denen es überzeugt sein müsse, daß sie sein Interesse unmöglich wahren können. Während des Vortrags des Hrn. Desterlen erhielt die Versammlung einen telegraphischen Gruß von den Mitgliedern der Volkspartei in Tübingen, der sofort folgendermaßen erwidert wurde: „Ein Hoch den Mitgliedern der Volkspartei in Tübingen. Es wird fortgeschüttelt, bis die letzte Birne vom Gipfel fällt.“ Nach der Rede Desterlens folgte Carl Mayer, welcher jedoch erklärte, nachdem Desterlen die Birnen fast schon alle herabgeschüttelt, bleibe ihm nur noch das Asterbergeln. Er ließ die Zustände Württembergs in ihrer ganzen Nacktheit vor der Versammlung paradien, welche ihre Uebereinstimmung mit seinen Ansichten durch viele und begeisterte Zurufe kundgab. Auch mit seinen Ausführungen über die allgemeine Wehrpflicht und das Militärwesen war die Versammlung einverstanden. Nach diesen beiden Rednern ließ sich auch „eine Stimme vom Lande“ vernehmen, wie sich der Redner, ein Bauer von Gehingen, selbst ankündigte. Er betrat die Tribüne ungenirt und hielt seine Rede theils in Prosa, theils in Versen, und die Kraftgedanken, die dieser schlichte Mann preisgab, zeigten zur Genüge, daß ihm die Frage des weiteren und engeren Vaterlandes nahe am Herzen lag und daß er darüber schon viel nachgedacht und geleidet hatte. Die ganze Versammlung war dabei auch hoch erfreut über sein Auftreten. Als er die Rednerbühne verließ, wurde er umringt und ihm von allen Seiten die Hände entgegengestreckt. Ein Hoch diesem Biedermann! Nachdem nun noch Georgii von Calw eine Episode aus Carl Mayer's Leben vorgetragen hatte, hob Hortlacher die Versammlung auf. In engerem Kreise saßen nachher noch mehrere Freunde in Gemüthlichkeit einige Zeit zusammen, bis die Trennungsstunde schlug. Noch ein Handschlag und Lebewohl, und vorüber war der schöne Tag, an welchen Mancher noch lange mit Vergnügen zurückdenken wird, im Bewußtsein, auch einmal wieder einen Tag gelebt, anstatt bloß vegetirt zu haben. Nagolder, nehmet Euch die Calwer zum Vorbilde und arbeitet darauf hin, daß auch Ihr bald eine solche Versammlung zusammenbringt, die Calwer werden kommen und Desterlen und Carl Mayer haben ihr Kommen wo möglich auch zugesagt! Bei dieser Gelegenheit ist noch zu bemerken, daß im Oberamt Calw 40 Beobachter gelesen werden, und daß die Bauern im Ganzen insbesondere denselben mit Lust lesen. Im Bezirke Nagold werden 13 Exemplare gelesen. Was folgt daraus?

Stuttgart, 8. Juli. Nachrichten aus Karlsruhe zufolge soll das badische Armeekorps ganz dieselbe Uniform, wie die neue württembergische erhalten. (N. Z.)
Stuttgart, 8. Juli. Im Werner'schen zoologischen Garten ist gegenwärtig eine Ringelnatter, die 27 vollkommene Eier gelegt hat.

In Ravensburg ta-t gegenwärtig die Versammlung süddeutscher Forstwirthe mit über 250 Mitgliedern. Excursionen in die benachbarten Forste, Fahrt auf dem Bodensee, Essen, Trinken und Toaste bilden die Tagesordnung.
Die Mode der Stripes oder Grèves, wie man drüben die Arbeitseinstellung in Masse nennt, greift in Frankreich immer weiter um sich. In dem Städtlein St. Cannat wollen die Barbierer nicht mehr rasiren, wenn sie nicht jedesmal 15 Centimes statt 10 dafür bekommen und obenein die Seife vom Kunden gestellt wird. Wie es heißt, wollen die St. Cannater jetzt ihre Bärte wachsen lassen; damit wären dann die Barbierer selber barbirt. Aber noch eine viel schlimmere Gröve ist die, welche die jungen, ledigen Männer in Marseille gebildet haben. Ihrer sechstausend haben sich das Wort gegeben, nicht eher an's Feirathen zu denken, bis die jungen Damen die Krimolinen, den kostspieligen Puz, den Ruhiggang und die Vergnügungssucht abgeschworen haben und zur Einfachheit und häuslichen Thätigkeit zurückgekehrt sind. Das Mittel wird sich ohne Zweifel probat erweisen und das Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden.

London, 10. Juli. Napoleons Congressvorschlag bebüß einer allgemeinen Entwaffnung und Revision der Wiener Verträge scheint der Verwirklichung näher gerückt. Fürst Wittgenstein brachte ein eigenhändiges, Rußlands Zustimmung angeblich enthaltendes Schreiben des Kaisers Alexander nach Paris. Preußen, Italien und Spanien sollen angeblich gleichfalls zustimmen. (S. W.)

Vor einigen Tagen predigte Pastor Ignatius in London, welcher zu Norwich eine Art Mönchsverbindung begründet hat, in einer Kapelle über die Verdienste der Einsamkeit und des Celibats, die Gefahren des Weltlebens und besonders über das Verdammliche des Tanzes. Vater Ignatius offektirt die Ueberspanntheit und die Jügellosigkeit der Rede, wie sie zur Zeit der Rigue üblich war. Vorgesiegend ein Pröbchen seiner Beredamkeit: „Ihr glaubt, es genüge zu beten, sich bekreuzigen, ohne Euch von den Freuden der Welt loszusagen, Ihr besucht Gastwähler und Bälle, Ihr tragt Blumen, Schmuck auf dem Haupte, in den Ohren, an den Händen; Ihr gebt Euch dem Pomp des Satans hin, und glaubt, Christus werde Euch vergeben, weil Ihr einige Gebete mit den Lippen murmelt! Nicht also, meine Schönen. Ihr kommt in die Hölle, wo Ihr für die Ewigkeit Glühöfen und Bratrostes finden werdet. Was sag' ich? Ihr seid schon in den Klauen des Teufels! Er ist mitten unter Euch!“ In diesem hochtrabenden Moment erloschen, offenbar auf Veranlassung des Predigers, alle Lichter: „Er ist da! Ich sehe ihn! Er wird Euch Eure Colliers, Eure Ohrgehänge entreißen, er wird Eure Crinolinen, Euren Plüschstaat zerlegen!“ Pantischer Schrecken brach unter der weiblichen Hörerschaft aus, die Einen schrien vor Entsetzen laut auf, Andere fielen in Ohnmacht, und in tumultuariischem Gewirre ging die Gesellschaft auseinander.

Alexandrien, 6. Juli. Ein Sturm am Kap hat 18 Schiffe zerstört, worunter auch das englische Postschiff.

Die Entführung.

(Fortsetzung.)

Ein einziger Blick, welchen Louis durch das Zimmer geworfen, zeigte ihm alles eben Gesagte. Er hatte auf seinen Vater zutreten wollen, aber der Anblick Simons ließ ihn einen Augenblick starr stehen, während die verwunderten Blicke der Anwesenden auf ihm und seiner Begleiterin haften. „Tony,“ wandte er sich dann plötzlich an den Schwarzen, „Du bleibst hier an der Thüre stehen und läßt mir den Menschen dort nicht lebendig hinaus, Du wirst gleich hören, warum.“

Der Marquis war bei dem Tone der Stimme in die Höhe gefahren, wie von einem elektrischen Schläge berührt, und sah, während die herkulische Gestalt des Regers sich mit einem Grinsen der Befriedigung an der Thüre aufrichtete, mit zitterndem Blicke auf den Eingetretenen.

„Vater,“ wandte sich Louis an den alten Mann, mit beiden Händen dessen bebende Hand fassend, „Du wirst trotz meiner braunen Färbung Deinen zurückgekehrten Sohn erkannt haben, ehe ich mich aber in Deine Arme werfe, laß mich ein anderes Werk verrichten.“

„Louis!“ rief der Marquis und hob in plötzlicher Aufwallung seine Arme, aber der junge Mann hatte sich von ihm gewandt, und schritt auf Labois los, der ihm entgegenkarrte, als sah er ein Gespenst. Bei dem Auszuge des alten Mannes hatte St. Denis einen plötzlichen Schritt vorwärts gethan und Louis sagte kräftig seine Hand. „Tritt mit heran, Goupart,“ sagte er, „denn Du bist bei dem, was ich vorzunehmen habe, mit betheilig.“

„Monsieur Labois, sprach er dann, dicht vor den erbleichenden Simon tretend, „wo ist meine entführte Schwester?“

Der Angeredete schien sich mit Gewalt zusammenzuraffen. „Wenn Du wirklich der verloren geglaubte Sohn des Hauses bist,“ sagte er mit einer Stimme, die durch einen Kehlkrampf für den Augenblick ihren Klang verloren hatte, „so freue ich mich herzlich, Dich wieder zu sehen, trotz Deiner sonderbaren Verkleidung.“

„Wo ist meine Schwester, Monsieur Labois?“ wiederholte Louis härker.

„Wie soll ich etwas von ihr wissen und was soll die sonderbare Frage?“ erwiderte Simon mit dem möglichen Scheine der Unbefangenheit, „wie besprochen in dieser Minute noch, daß ich mich zur Entdeckung ihres Aufenthalts aufmachen sollte.“

„Goupart, rufe noch zwei handfeste Regers, denn der Mensch ist nicht werth, daß sich ein weißer Mann an ihm vergreift.“

„Halt an!“ rief Labois, einen Schritt zurücktretend und die Hand an das Jagdweser an seiner Hüfte legend, „was

heißt das? Wie komme ich dazu, solche Beleidigungen ertragen zu müssen?"

„Du sollst es sogleich erfahren!“ war Louis feste Antwort, „Goupart hole zwei Reger!“

„Halt!“ schrie Simon wieder, seinen Hirschfänger ziehend, „halt, ehe ein Unglück geschieht! sicher tödte ich Jeden, der mich berührt und dann mich selbst, ehe ich solche Schmach dulde!“

„Schmach!“ erwiderte Louis mit wegwerfendem Ausdruck; „kennst Du wirklich den Begriff, Simon Labois? Aber Du sollst Deinen Willen haben!“

Er wandte sich nach der Thüre, von dem wunderbar auf gelebten Blicke seines Vaters und dem gespannten Auge Goupart's gefolgt. Beide schien die Plöthlichkeit des Austrittes sprach- und regungslos gemacht zu haben.

„Halt die Büchse bereit, Tony!“ sagte Louis, dem Reger sein Gewehr übergebend, „denke, Du hast einen Wädler vor Dir, der entspringen will, und bei der ersten verdächtigen Bewegung, sei es zur Flucht oder zum Angriffe auf einen von uns, schießest Du ihn nieder, — ich weiß, Du kannst Dein Ziel treffen. Ist noch einmal, Simon Labois, wo ist meine Schwester?“

Dieser war bleich wie der Tod geworden und das gezogene Jagdmesser itterte in seiner Hand. „Warum fragst Du so, Knabe?“

„Weil Du den Knaben hast ermorden lassen wollen und seine Schwester, die durch Deine Anschläge entführt worden ist, verreckt hältst!“

„Wer kann mich dessen beschuldigen?“ brauste der Bedrohte auf; in diesem Augenblicke aber knachte der Hahn der Büchse in Tony's Hand und wie von einem Zauber berührt, ließ Labois die Arme sinken.

„Wer Dich dessen beschuldigt? Du sollst es erfahren!“ erwiderte der junge Mann mit hochgehobenem Kopfe, „Vater, Du kennst jedenfalls dieses Menschen Handschrift so genau als ich sie selbst kenne,“ fuhr er, einen Schritt zurücktretend, fort, „Goupart komm und bezenge, daß ich richtig lese!“ Und damit zog er einen Streifen Papier aus seiner Kleidung, den er, während der Marquis, wie St. Denis mit sichtbar Spannung an seine Seite trat, entfaltet und dann laut vorzulesen begann:

„Hierdurch verpflichte ich mich, an den Indianer vom Stamme der Rätzer, die „mächtige Schlange“ genannt, ein hundert große Goldstücke von französischem Gepräge zu zahlen, sobald der weiße Knabe und das weiße Mädchen, Louis und Louise St. Julien genannt, von dem Hause ihres Vaters entfernt worden sind. Und die besagte „mächtige Schlange“ verpflichtet sich zugleich, für diesen Preis den weißen Knaben nach dem Lande der Geister zu senden, und mir das weiße Mädchen sicher und unberührt an dem mittleren Landungsplatze des Sees Pontchartrain zu überliefern.“

Louis hatte die Ueberschrift mit besonderem Nachdruck gelesen; als er aber jetzt aufsaß, traf sein Auge Simons Gesicht nicht mehr. Des Marquis und Goupart's gespannte Aufmerksamkeit war dem Zettel zuwandend gewesen; Tony aber mochte ebenfalls mehr auf den Inhalt, als auf die ihm angewiesene Person geachtet haben, und so hatte Labois Gelegenheit gefunden, sich der offenen Seite des Zimmers, die nach der Piazza zuging, zu nähern. Eben als Louis aufsaß ertönte ein Krach.

— Labois hatte einen kräftigen Ausatz genommen, um auf die Piazza und von da in den Garten hinabzuspringen, wo es leichte Ausgänge nach dem Klusse gab. In gleichem Augenblicke aber war auch Tony vorgestürzt, hatte Alles was auf seinem Wege lag, ohne Rücksicht bei Seite geworfen, und stand hinter der Oeffnung, durch welche Simon ent schlüpfen wollte, — ein Schuß knallte, ein Schrei tönte, Labois Körper stürzte über das Geländer, und mit einem Grinsen der Befriedigung legte der Schwarze das Gewehr ab. In dem Hauptgange des Gartens lag Labois zu Boden gestreckt, und als die Hausbewohner hinausliefen, athmete er schon nicht mehr, — die Kugel war ihm durch den Rücken in's Herz gegangen.

Es war ein sonderbarer Abend, welcher diesen Ereignissen in dem Hause des Marquis folgte. Im obern Stock lag die Leiche Labois und ihre Gegenwart schien auf die Freude des Wiedersehens, welche den Marquis stätlich gekräftigt, drückend einzuwirken. Louis, der jetzt gereinigt und in der Kleidung weißer Männer sein schüchternes, junges Weib umschlossen hielt, hatte, abwechselnd durch seinen Vater und St. Denis erfahren, daß

Labois nach langer Abwesenheit zurückgekehrt sei und sich erboten habe, Louisens Aufenthalt zu erforschen, wenn ihm für seine Gesahen dabei des Mädchens Hand zug. sicher werde, und welchen Seelenkampf Beide während dieser Verhandlung durchgemacht. Louis selbst hatte dann die Erzählung seiner Gesahen und Erlebnisse beendet und führte jetzt Coqualka dem alten Ranne entgegen.

„Laß sie Deine Tochter sein, Vater,“ sagte er, „und wenn wir Louisen aufgefunden, was jetzt nicht lange währen soll, so wird diese eine Schwester haben, wie sie keine zweite wieder treffen dürfte.“

Das schöne, junge Weib war vor dem Marquis niedergesunken; dieser aber, von dem Zauber ihrer ganzen Erscheinung überwunden, zog sie in seine Arme und küßte sie auf die Stirne. „Du sollst das Glied werden, das unsere Nachkommen zu ächten Amerikanern macht!“ sagte er, „haben sich doch die St. Juliens kann der hohen Abkunft zu rühmen, die dich adelt!“ (Erlaubt folgt.)

A l l e r l e i .

— In die stehenden Heere der sämtlichen europäischen Staaten sind ungefähr 3,087,000 Mann eingereiht. Dazu kommen mehr als 200,000 bei den Kriegswainen. Somit übersteigt die Zahl derjenigen Männer, deren freiwillig gewählter oder aufgezwungener Beruf während des kräftigsten Alters das Kriegshandwerk ist, jedenfalls drei Millionen. Allerdings können drei Millionen nicht beständig bei den Fahnen erhalten werden. Nimmt man aber die beständige Beurteilung der vollen Hälfte an, so bleiben mindestens anderthalb Millionen Männer beständig dem bürgerlichen Beruf entzogen. Die unmittelbaren Staatsausgaben für das Kriegswesen belaufen sich jährlich auf 825 Mill. Thaler. Vonswirtschaftlich ist aber das Opfer damit noch lange nicht zu Ende, sondern ungleich größer. Nimmt man an, daß jeder von jenen anderthalb Millionen kräftiger junger Männer täglich nur einen halben Thaler verdienen könnte, so ergibt sich, daß den Europäischen Ländern mit der Arbeit jener Leute täglich eine Production im Werthe von 750,000 Thaler entzogen wird. Zieht man dabei noch die Einbuße der Arbeitskraft von 300,000 Kavallerie- und Artillerie-Pferden in Betracht, so wird der Gesamtverlust jährlich (bei 300 Arbeitstagen) nicht unter 250 Millionen Thln. (also fast einer Milliarde Franken) zu veranschlagen sein. Hieran reihen sich, als Folgen des stehenden Heerwesens: massenhafte Auswanderungen der kräftigsten jungen Männer, Selbstverstümmelungen und eine gegen das natürliche Verhältnis oft verdoppelte Sterblichkeit der Einkasernierten, wobei auch die Selbstmorde in auffälliger Menge hervortreten.

— (Ein Lilliput-Pferd.) Die Königin von England erhielt aus Java ein Pferd zum Geschenk, welches 4 Jahre alt, vollkommen ausgebildet und dabei nur 27 1/2 Zoll hoch ist; von manchem Neufundländer Hunde wird es an Größe übertroffen. Der Ueberbringer des Pferdes, Kapitän Luky, vom Schiffe Viktor, brachte dasselbe in seinem Wagen mit in eine Gesellschaft bei der Lady Rayoreff, galoppirte mit demselben in der Stube herum, nahm es beim Abschiede unter großem Gelächter auf die Arme und trug es die Treppe hinunter in das Cabinet.

— (Merkt's euch, ihr Frauen!) Ein Richter im Staate Massachusetts hat neulich die Entscheidung abgegeben, daß es einem Ehemann gesetzlich erlaubt sei, Briefe, die an seine Frau adressirt sind, zu öffnen. Er ging dabei von dem Grundsatz aus, daß Mann und Weib Eins sind und der Mann dieses Eins ist.

Die Geschichte zeigt uns das Leben der Völker und findet Nichts als Kriege und Empörungen zu erzählen. Die friedlichen Jahre erscheinen nur als kurze Pausen, Zwischenakte, dann und wann einmal. Und ebenso ist das Leben des Einzelnen nur ein Kampf, nicht etwa bloß metaphorisch mit der Noth oder Langeweile, sondern auch wirklich mit Andern. Er findet überall den Widersacher, lebt in beständigem Kampf und stirbt, die Waffen in der Hand.

Auflösung des Räthfels in No. 77:

Dbr.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung.